

50 Jahre Briefwechsel der polnischen und deutschen Bischöfe

Der Brief der polnischen Bischöfe an ihre deutschen Amtsbrüder, dessen 50-jähriges Jubiläum wir in diesem Jahr feiern, markiert eine Zäsur in den deutsch-polnischen Beziehungen. Es ist eines jener historischen Ereignisse, dessen Wirkung nicht sofort, sondern erst Jahre, sogar Jahrzehnte später Früchte tragen sollte. Der Brief, in dem der berühmte Satz „Wir vergeben und bitten um Vergebung“ fiel, ist seiner Zeit weit voraus gewesen. Er war es deshalb, weil sein Initiator und Hauptverfasser, der Breslauer Bischof Bolesław Kominek, als bekennender Europäer sich für Versöhnung und Verständigung zwischen Polen und Deutschen einsetzte, als dies in der Bundesrepublik Deutschland und der Volksrepublik Polen überwiegend ein schwieriges Thema, um nicht zu sagen: ein Tabu war. Davon zeugen auch die damals reservierten bis hin zu ablehnenden Reaktionen sowohl in Polen als auch in Deutschland auf den Brief. Bolesław Komineks eigene Biografie verdeutlicht auf symbolische Weise, wie schwierig die Beziehungen zwischen Deutschen und Polen einst waren. Er selbst erinnerte sich noch an die preußische Volksschule im oberschlesischen Radlin bei Kattowitz, die er 1909 besuchte: „In der Schule setzte es Schläge, wenn ich polnisch sprach, zu Hause, wenn ich deutsch sprach.“ Als Kominek nach seinem Theologiestudium das Priesteramt in Kattowitz antrat, war die Stadt wieder polnisch.

Was war die Essenz der Botschaft, die am 18. November 1965 die deutschen Bischöfe erreichte? In erster Linie ist der Brief eine Reflexion über die tausendjährige Geschichte der deutsch-polnischen Nachbarschaft, der anlässlich der für das Jahr 1966 geplanten 1000-Jahr-Feier Polens verfasst wurde. Im Fokus steht das Christentum als gemeinsamer Rahmen der europäischen Völkerfamilie. Die deutsch-polnische Nachbarschaft war über Jahrhunderte hinweg eine friedliche. Nicht umsonst heißt es, dass die Grenze zwischen dem Heiligen Römischen Reich Deutscher Nation und der Ersten Rzeczpospolita zu den stabilsten und friedlichsten in der europäischen Geschichte zählte. Betont wird der seit dem Mittelalter begonnene Kulturtransfer, der deutsch-polnische Austausch. Die polnischen Bischöfe knüpfen in ihrem Brief, in dem sie ihren deutschen

Amtsbrüdern die Hand reichen, an die europäische Renaissance an und loben den Geist des Humanismus, der Toleranz und Offenheit.

Die Öffnung der Polen für Deutsche so kurz nach dem grausamen Zweiten Weltkrieg war schwierig. Eine Brücke hin zu dieser Öffnung sah man im gemeinsamen Glauben, den christlichen Wurzeln beider Nationen. Der Brief war eine mächtige Geste zur Versöhnung: Dass diese Geste ausgerechnet von Seiten der Polen erfolgte, die während des Krieges unter der Terrorherrschaft der deutschen Besatzung Schreckliches erlitten hatten, ist bemerkenswert und zeugt von menschlicher Größe. Zugleich war der Brief ein klares Signal gegen die kommunistischen Machthaber in Polen, welche die Bundesrepublik Deutschland zu ihrem Feind stilisierten.

Der Brief der polnischen Bischöfe an ihre deutschen Amtsbrüder gilt heute als Meilenstein der Versöhnung zwischen Deutschen und Polen. Seine universelle Botschaft bleibt auch heute aktuell. Der 50. Jahrestag dieses Briefwechsels ist ein geeigneter Anlass, um auch jenseits der heute guten und freundschaftlichen deutsch-polnischen Beziehungen an unsere gemeinsamen, in der christlichen Nächstenliebe verwurzelten europäischen Werte zu erinnern.